

Sonntagsfreude

7/19

VIERTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 3. Februar 2019

Zur 1. Lesung Zum Propheten wird man nicht durch spontanen Beschluss. Fast alle Propheten werden davon überrascht, dass Gott sie in die Pflicht nehmen will. Dabei steht die Berufung schon fest, bevor das Kind sich im Mutterleib bildet. Diese Gewissheit soll Jeremia ermutigen, auch vor den Mächtigsten nicht zu kuschen. Seine Berufung ist wie eine Festung (V.18), die selbst im Kampf niemals fallen wird. Solche Worte können auch mir Trost geben. Auch wir kämpfen oft gegen Gleichgültigkeit und Ablehnung. Sich als Christ zu bekennen, braucht Mut. Gott aber ist mit mir, er liebt mich, noch bevor ich das Licht der Welt erblicke. Es gibt einen, der sich zu mir bekennt, wer ich auch bin.

1. Lesung Jer 1,4-5.17-19

In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des Herrn an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage. Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken. Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zu ehernen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes. Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des Herrn.

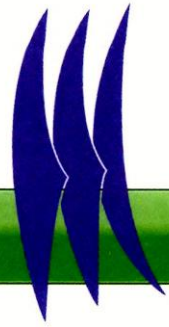
Antwortpsalm Ps 71(70)

Mein Mund soll künden von deiner Gerechtigkeit.

Zur 2. Lesung Nachdem Paulus in den vorherigen Abschnitten erklärt hat, dass in der Gemeinde viele Gnadengaben bestehen und der eine Leib Christi verschiedene Glieder hat, zeigt er nun, was diesen Leib im Innersten zusammenhält. Es ist die Liebe. Ohne sie bleibt unser Zusammenleben blutleer. Liebe kann man nicht lernen, man kann sie sich nur schenken lassen, indem man sich, wie damals, das Volk nach dem babylonischen Exil, vorlesen lässt, wie sehr Gott einen selbst liebt (Neh 8). Paulus beruhigt sich selbst und seine Gemeinde: Wir verstehen jetzt noch nicht alles, vieles bleibt rätselhaft und dunkel, aber eines ist gewiss – die Liebe hört nicht auf. Gott liebt mich, was auch immer geschehen mag. Das ist es, was mich demütig und langmütig werden lässt.

2. Lesung 1 Kor 12,31-13,13

Brüder und Schwestern! Strebt nach den höheren Gnadengaben! Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen, der alles übersteigt: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte



Sonntagsfreude

aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als sich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

***Zum Evangelium** Jesu Predigt findet Beifall – zunächst. Mit der Frage, ob man ihn nicht aber doch „nur“ als den netten Handwerkersohn von nebenan erkennt, kommen die Zweifel auf, wie die Parallelberichte bei Markus (Mk6,1-6) und Matthäus (Mt 13,53-58) zeigen. Der Prophet gilt nichts im eigenen Lande, wer wüsste das nicht aus eigener Erfahrung. Aber Lukas geht es nicht darum, die Bewohner von Nazaret als Provinzler abzutun, die den Anspruch Jesu nicht auszuhalten vermögen. Er deutet vielmehr an, dass die Botschaft Jesu an die ganze Welt auch außerhalb Israels gerichtet ist. Darauf weisen auch schon die alttestamentlichen Vorbilder hin, die Jesus zitiert (1 Kön 17; 2 Kön 5). So erinnert der aufkommende Tumult an seine Passion. Er aber schreitet mitten hindurch und bringt das Evangelium aller Welt.*

Evangelium Lk 4,21-30

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute habe ich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

Texte aus: Messbuch 2019, Butzon & Bercker

Freitag, 8.2.: Weltgebetstag gegen Menschenhandel

18:00 Uhr: Wortgottesdienst

19:00 Uhr: Filmvorführung „Joy“ (Eintritt € 5,-) im Kapitelsaal, Habsburgergasse 12, 1. Stock